



Der Arbeiter

Was sagt der Brief der Komintern den Betriebsarbeitern?

Der Offene Brief des Exekutiv-Komitees der Komintern an die SPD, ist keineswegs nur von Bedeutung für die Mitglieder der SPD, sondern die durch ihn entfaltete und notwendige Diskussion innerhalb der SPD ist für jeden Arbeiter, für die gesamte Arbeiterklasse. Erst die Diskussion über diesen Brief und die in ihm angeführten Einzelfragen wird eine klare und konkrete Plattform ergeben für die Stellungnahme der SPD zu den einzelnen Tagesaufgaben, und ein Programm für den zu diskutierenden Einfluß in den verschiedenen Lebensereignissen, das der gegenwärtigen Situation angepaßt, von dieser Situation unmittelbar ausgehend, den Kämpfen der Arbeiterklasse Richtung und Ziel gibt. Denn es ist gerade das Wesen der kommunistischen Partei, daß sie, im Gegensatz zur SPD, wirklich die Interessen der Gesamtheit der Arbeiterklasse vertritt. Nicht der SPD, also noch dieses konkrete Aktionsprogramm, so steht es auch der Arbeiterklasse, und so haben die Diskussionen innerhalb der SPD die Aufmerksamkeit der gesamten Arbeiterklasse.

Die Schaffung dieser Plattform der Arbeiterbewegung, insbesondere in Richtung der in immer größerem Maße zu erwartenden Wirtschaftskrisen, ist natürlich nicht nur eine Angelegenheit der Kräfte, die im Betriebe unmittelbar im Produktionsprozeß stehen, aber sie haben das Schicksal. In dem Offenen Brief des Exekutiv-Komitees der Komintern ist die Frage der Arbeit in den Betrieben besprochen. Das ist neben dem 8. Kapitel über die Aufgabe, „heran an die Massen“ vor allem das 6. Kapitel über das Verhalten der Kommunisten zu den sozialdemokratischen Arbeitern und die Bedeutung des Einflusses in den Betrieben und dem Bismarck im Zusammenhang mit der Organisation der Arbeiter auf der Grundlage der Betriebszellen. Diese letzte Aufgabe ist nicht nur eine organisatorische Frage, sondern zugleich mit dieser bringende Aufgabe der organisatorischen Umstellung steht Hand in Hand die politische Aufgabenstellung der Betriebszellen, die Herausarbeitung der Kritik in jeder einzelnen dem Betriebsarbeiter wichtigen Frage.

Es ist in der Parteimitgliedschaft unseres Landes eine gewisse Abneigung der grundsätzlichen Diskussion über den Brief des Exekutiv-Komitees der Komintern. Diese Abneigung ist die resultierende Überwindung und meint, die praktische Arbeit werde dadurch gehindert. Wenn er sich klar macht, daß diese Auseinandersetzungen im Grunde die Herausarbeitung der heute noch unklaren, unklaren Plattform der Kämpfe der ganzen Arbeiterklasse und der gesamten praktischen Arbeit aufgeben, die in gerade der Gegenwart der Arbeiterklasse, wenn auch nicht sofort, die in gerade der Gegenwart nicht hat, so wird er anders urteilen. Der heutige Artikel soll lediglich dieses Bewußtsein wecken. Die Arbeiterkorrespondenzen aus den Betrieben haben jetzt mit der Aufgabe, die angeworbenen organisatorischen und politischen Fragen weiter zu konkretisieren, und den Brief des Exekutiv-Komitees die gesamte Arbeiterklasse fruchtbar zu machen.

Provokatorische Maßnahmen der Dames-Eisenbahn A.G.

Von einem Eisenbahner wird uns geschrieben:
Die Verwaltung der Reichsbahn zeigt ihr wahres Gesicht immer unerschütterlich. Bis zu welchem Grade von Ausbeuterhaftigkeit sie bezugs gekommen ist, davon zeugt nur eine Angelegenheit: Die Dames-Eisenbahn A.G. bei den Verhandlungen mit den Gewerkschaften hat sich jede Achtung und Gehörsamkeit abstrahiert, sind die Verhandlungen durch die Schuld der Verwaltung auf dem toten Punkt angelangt. Seit 1. September herrscht nunmehr tarifloses Zustand in Eisenbahnbetriebe. Wäre die Verwaltung bei jeder Verhandlung für die Lösung ihrer Forderungen aus deren Kassen in diesem Jahre 800 Millionen herausgerufen hat. Deshalb führt sie jetzt nach Verzicht der beteiligten Kreise Lohnsenkungen durch, obwohl die Gewerkschaften das Angebot abgelehnt haben. Man macht das auf die Weise, daß man für eine geringe Anzahl von Zügen und bestimmte Gruppen ein paar hübsche Sonderzulagen anbietet. Wer nun aber nicht, daß auch nur diese Sonderzulagen als Gegenleistung würden, kennt die Raffinesse der Verwaltung nicht. Klingt sie nun nämlich die mit Zulage besetzten Züge in eine niedrigere Klasse, so daß die betroffenen Kollegen, die sich schon bereit hatten, am nächsten Sonntag gar keine Zulagen machen werden, weil sie trotz der horrenden Zulagen weniger herausbekommen als bisher.

Daß bei dieser Sachlage die gestellten Arbeiter die Geduld verlieren und den Krampeil hinwerfen können, weiß man natürlich auch. Am hier vorzubringen, hat man den Beamten das berühmte Streikrecht im Gewerbe gegeben und für den Fall einer Beteiligung von Beamten an einem einzigen Streik mit Disziplinarverfahren und Entlassung droht. Man will die Beamten, und vor allem die Wartungsdienstleistungen, die man beim Abbau hinauswerfen, auf diese Weise zum Streikzwang zwingen. Den Gipfel der Provokation bedeutet es, daß in dem Artikel ein Schlag gelegt wird, daß die Entlassungen des neu gegründeten „Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands“ dem Herrn Generaldirektor bis jetzt noch nicht zur Genehmigung vorgelegen haben. Man weiß nicht, ob man über 10 bis 20 Mannung laden oder weinen soll. Das wäre ja noch schöner, wenn der Arbeiter und Beamte seinen Ausbeuter erst noch fragen soll, ob ihm die Organisationsform auch angenehm ist! Hier die in den gelben Verbänden organisierten Eisenbahner aber sollte das zur Genüge bewiesen, was sie von dem Herrn Generaldirektor gemachten Aufschreien zu halten haben. Darum gibt es für alle Eisenbahner nur die eine Partei, die die Interessen der Eisenbahner und aus dieser eine Kampforganisation schaffen! Stärkt die rote Front, und ihr könnt dem Generaldirektor beweisen, daß ihr ohne seine „Genehmigung“ eure Forderungen durchzusetzen verht.

Landarbeiterelend

Von dem Gute Hugo Wittig in Westlich bei Großgörsch berichtet uns ein Arbeiter:

Es besteht eine Arbeitslosigkeit von morgens 4 Uhr bis abends 10 Uhr, die nur von den Henspannen unterbrochen wird. Auf dem Gute sind ein Großvieh und drei Schweine gehalten, die auf diese Weise Arbeitszeit auch nach als Arbeitszeit eingebracht werden. Die Henspannen unterbrochen bekommen sie einen Arbeitslohn von 5,85 bis 7,50 M. in der Woche.

Die Verpflegung besteht aus wässrigem Pfand Brot, das des Morgens mit Kaffeebohnen bestreut wird. Der Abendessen ist kaltes, schiefes, Schilke und drei Kartoffeln, was bei den letzten Verpflegungen besteht ein fortwährender Wechsel der Art. Die Landarbeiter sind in daselbe und noch schlimmeres Elend verwickelt, wie vor dem Kriege, da sie aber in den Nachkriegsjahren in bezug auf

Klassenkämpfen und Gewerkschaftskämpfen neben schlechten Erfahrungen mit der Bureaucratie des DAB, auch die ausgleichenden guten Erfahrungen haben sammeln können, ist ihnen der Weg zur Beseitigung der jetzigen Elendszustände klar vorgezeichnet. Es gilt zupacken und aktiv mitzuarbeiten.

Hunger — der Lohn für schwere Arbeit

Kürzlich stand vor dem Amtsgericht in Raumburg unter der Anklage des Diebstahls der Gutsbesitzer G. Die Verurteilung des angeklagten Arbeiters wurde zu einer Anklage gegen die Ausbeuter und hat einen ergreifenden Einblick in die Not der Land-Deputationsfamilien ausgegeben. Der Gutsinspektor hatte rundweg abgelehnt, vor Mithilfe des Deputats am Ende des Monats, welche herauszugeben. Die Familie und drei Kostgänger, die sämtlich Gutsarbeiter waren, hätten den Hungerriemen noch enger schnallen müssen. Da waren sie in den nächsten Wochen losgegangen und hatten sich Kartoffeln geholt. Dieser Diebstahl stand jedoch nicht zur Anklage. Es sollten im März 6 Zentner unter Einwirkung gefahren sein. Das wurde von G. bestritten. Auf vorhergehende Schilderung fragte der Amtsrichter: „Belommen Sie denn Ihr Deputat nicht jetzt, wenn Sie den Dienst austraten?“ „Nein“, entgegnete der Angeklagte, „immer erst nach dem Monats, das ist ja bei der Landwirtschaft. Ich sage Ihnen die volle Wahrheit und könnte dafür eine Menge Jungen bringen.“ Jetzt in der Ecke, wo niemand Karoffeln mehr hat und es arbeiten heißt, müssen die Arbeiter hungern. G. wurde freigesprochen.

Eine kluge Henne verbrennt sich auch einmal das Hinterteil

Herr Mora, wohnhaft L. u. a., Bau 24, war einer von denjenigen, die Jogh auf den „Lohnprotesten“ machten. Die 8000 Mark Belohnung haben ihm in der Nähe Herr Mora wollte die Sache recht schau anstreben und hatte die seine Wirtin, selbst zu schriftlichen und im Erzeugnis in den „Lohnprotesten“ zu bringen. Bei der Gelegenheit sollte das Besessenen der kommunistischen Betriebszelle nach anfragen. Aber es kam anders als Herr Mora kalkuliert. Der „Kassentafel“ brachte nämlich für Herrn Mora ein Gebot über die Lohnregulierung, das wie eine Bombe einschlug. Herr Mora der Täter ist — Kommissherrin fiel der Verdacht auf Herrn Mora. Es wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen und der Brauer ward mit einem Schloß ohne die „geleitete Person“ entlassen. Wir Kommunisten können nie m. a. n. d., daß er ein Straßengänger liegt. Aber uns interessiert an der Sache die „Schuldhaft“ des Herrn Mora. Die kommunistische Betriebszelle will 10.000 Mark für die Bewandlung bezahlen, wenn irgend so ein Individuum des Betriebes die Bruderschaft „Lohnprotesten“ ermittelt. Tant de bruit pour une omelette. (So viel Lärm um ein Eiertuch!) heint.

Eine Warnung an die Belegschaften des Kreises Liebenwerda

Die Unternehmer im Kreise Liebenwerda gehen dazu über, die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht ihren Angehörigen mit ganz besonderen Mitteln vom wirtschaftlichen Kampf abzurufen. Sie „hören“ ihren Belegschaften „etwas“, um dann zum feineren und gefährlicheren auszuweichen. Seit einiger Zeit werden in Liebenwerda verschiedene Betriebe veranlaßt, an denen die Unternehmer mit den Arbeitern und Arbeiterinnen Lösungen eine Gemeinschaft bilden. An diesen Orten sollen die Arbeiter sehen, wie gut die Unternehmer doch eigentlich sind. Es wird für Arbeiter und andere Getränke reichlich geliefert, so reichlich, daß sie sich in den Liebenwerda Kreise, die sich nicht nur auf den kurz hintereinander von der Firma Krüger & Kie, Baumtanzfabrik Hohenleipisch, Gute Anna, Krause, und von der Firma Liebenwerda, Jagdabtrieb Elsterwerda, veranlassen.

Bei diesen Firmen werden Köpfe geehrt, die zu den heutigen Kreisebestimmten im letzten Widerspruch stehen. Deshalb möchten wir auch an dieser Stelle einmal an die Arbeiterchaft des Kreises Liebenwerda appellieren, daß weder Schluß gemacht wird mit solchen Methoden. Die Ausbeuterelendigkeit soll ruhig unter sich bleiben. Jeder Arbeiter muß wissen, daß man nur im strengen Kampfe seine wirtschaftliche Lage verbessern kann. Wieder wahrhaftiger Klassenkämpfer zu werden, ist die Lösung.

Schluß mit dem Denunziantentum!

Der Bericht im „Kassentafel“ über den Fall der Firma Krüger & Kie, Hohenleipisch, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Einzig wurde er von den Belegschaften bestritten. Die Arbeiter wollten nicht, daß sie empört und meinten, es wären Spittel unter der Belegschaft. Daß es natürlich die Spittel sind, die sich bei der Firma einen guten Namen machen wollen und nicht davon zurückweichen, den Arbeitern ihr Los noch zu verschlimmern, fragen sie nicht. Diese Landarbeiter haben stetig nach der Verleumdung, aber der Verleumdung ist überall und doch unaufrichtig. Wir werden den Arbeitern den Weg zum Kampfe doch zeigen, den Weg des Zusammenstehens aller Ausbeuteten und Unterdrückten gegen die Ausbeuter. Wie ehrlichen Arbeiter und Arbeiterinnen werden helfen, die rote Front zu verbreitern.

Ruhland-Korrespondenz

Aus einem Pfaffen-Winkel

Werte Genossen!

Auf Grund meiner politischen Tätigkeit bin ich im hiesigen Bezirk rechtlich genossen und insofern in ein der letzten Jahre des Rheinlandes gelangt. Ich will Euch also meine bisherigen Eindrücke über die katholischen Pfaffen und die Einstellung der hiesigen Arbeiterchaft kurz schildern. Der Zweck soll zugleich sein, daß die Arbeiter im „Reichsbanner“ weiter über ihren Bundesgenossen, das Zentrum, nachdenken. In meiner neuen „Speiser“ befinden sich vor allem 8 Arbeiter für 1 an b. u. r. i. t. i. c. h. e. M. i. t. g. l. i. e. n. Im ganzen sind etwa 1500 Arbeiter beschäftigt. Die wachen zum größten Teil in den umliegenden Dörfern und treiben da noch Landwirtschaft. Ihr Wohl ist sehr und Vieh ist so klein, daß sie sich davon allein nicht fröhnen können. Diese Soldatenarbeit sind nun wieder, auf Grund ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse, die sogenannten Ausbeuterelend für die Kapitalisten. Diese werden durch die Zentrumsparolen, welche den katholischen Arbeitern direkt vertrieben, sich freigeigentlich zu organisieren, unterstellt. Manches einer wird nun sagen, es gibt doch doch christliche Gewerkschaften, in denen sich die Arbeiter organisieren, aber die gehen sich über ein meinetwegen, daß überhaupt kein Zentri-Mitglied zu werden, so daß sie hier noch kaum den Namen nach bekannt sind. Da nun aber die Arbeiter in ihrer Mehrzahl unter dem Einfluß der Pfaffen stehen, sind von den 1500 Arbeitern vielleicht nur noch fünf gewerkschaftlich organisiert. Natürlich ist es wahrscheinlich, daß die Arbeiter, die Folge davon ist wieder, daß überhaupt kein Zentri-Mitglied zu werden, so daß sie hier noch kaum den Namen nach bekannt sind. Urlaub gibt es überhaupt keinen. Arbeitszeit sind 9 und

10 Stunden. Die Gewerkschaftsjunktur ist völlig arglos eine sehr gute. Trotzdem ist es der Arbeiterchaft nicht möglich, auch nur die kleinste Lohnerhöhung zu erreichen. Auf der anderen Seite wird sie durch die wachsende Löhne immer mehr gedrückt, und man beginnt wieder einzusehen, daß weder von Seiten der Kirche, noch von Seiten der Arbeiterhilfe zu erwarten ist. Darum brennen die Kollegen im Betriebe förmlich darauf, vom Kommunismus und von der Arbeiterbewegung zu hören. Es ist fast wie vor dem Kriege, wo wir erst im Ausland über Nacht waren!

Was sich die Pfaffen alles erlauben, vom folgenden Bericht anseher: In einem Nachbarort besteht eine Kinderbewahranstalt, welche von katholischen Schwestern geleitet wird. Eines Tages wurden die Eltern der dort verwahrenden Kinder aufgelöst, als das Nachmittags zweifache Befehlung in der Anstalt eintrifft. Manches wurde dabei, wurde peremptorisch, um sich legen zu lassen, daß es für die Zukunft verboten sei, die kleinen Kinder mit Wadenkrämpfen in die Anstalt zu schicken, da es zu anständig sei. Weiter ist es für die kleinen Mädchen verboten, in kurzen Röckchen und Höschen zu kommen. Den größeren Mädchen wird kein Handwerksunterricht mehr erteilt, wenn sie zu weit ausgehütete werden anfragen. Wenn die nonne Sache nicht zu ernst wäre, könnte man darüber lachen. Aber der Enderfolg ist, daß Eltern, welche gezwungen sind, ihrem Erwerb nachzugehen, die Kinder in eine Kleidung zwingen müssen, welche der Gesundheit schädlich ist, und heimlich die Mädchen aus ihnen machen.

In den Betrieben heutzutage sehr schlecht aus, es gibt hier ungewohnt viel Arbeit, und langweilige Arbeit, da man nicht offen auftreten kann.

Über auch hier in dem schwarzen Winkel wird ein Licht der Freiheit leuchten!
W. R. Arbeiterkorrespondent.

Rechtssprechung in Betrieben

Wir bringen hiermit einige Entscheidungen, die im „Arbeiter“ veröffentlicht wurden, welche von großer Bedeutung für die Betriebsarbeiterschaft sind. Wir erwarten, daß aus dem hiesigen Recht für die Betriebsarbeiterschaft interessante Entscheidungen mitgeteilt werden.

SS 85, 35 BFG. Befugnis des Betriebsrats nach Hofhausen, Str. 2 U. G. vom 20. Februar 1925.

„Es ist unzulässig, daß der Betriebsratsvorsitzende bei der Unterzeichnung von dringenden Bescheiden der Arbeiter während der Arbeitszeit die schriftliche Genehmigung des Betriebsleiters einzuholen hat, eine andere Abfertigung zu betreiben.“

„Dagegen ist es unzulässig, daß der Betriebsratsvorsitzende beim Verlassen seiner Arbeitsstätte (wobei seine Weisung als auch den Betriebsleiter bzw. deren Stellvertreter in Kenntnis setzt, in welcher Abteilung er einer Belohnung nachsehen will.“

„Beim Betreten von Geheimabteilungen bedarf es eines schriftlichen Ausweises des Betriebsleiters. Der Ausweis ist in jedem Falle zu erteilen.“

„Aus der nicht ganz klaren Begründung: „Der Betriebsratsvorsitzende hat ein Recht darauf, während der Arbeitszeit dringenden Bescheiden der Arbeiter nachzugehen und diese zu unterzeichnen. Es kann dahingestellt sein, ob die Firma verlangt hat, der Kläger habe sich in solchen Fällen einen schriftlichen Ausweis vom Betriebsleiter ausstellen zu lassen oder ob sie, wie der Kläger behauptet, verlangt hat, daß er sich vom Betriebsleiter die Genehmigung hierzu schriftlich einzuholen habe. Sollte letzteres der Fall sein, so würde eine unzulässige Bevormundung in der Ausübung der Tätigkeit als Betriebsratsvorsitzender vorliegen. Wenn er das Recht hat, seine Tätigkeit in bestimmten Fällen während des Betriebes auszuüben und andere Abteilungen zu betreten, braucht er nicht um eine Genehmigung, mag sie mündlich oder schriftlich sein, nachzufragen.“

„Er kann aber auch nicht eigenmächtig nach seinem Belieben seine Arbeitsstätte verlassen und andere Abteilungen aufsuchen. ... Die Arbeitsleistung muß in der Lage sein, die dem Betrieb über jede Verletzung, insondern auch über den Betriebsratsvorsitzenden während der Ausübung seiner Tätigkeit als solcher, auszuüben. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß der Kläger, wenn er einer Belohnung während der Arbeitszeit nachgehen will, seinen Weisungsbefehl mündlich im Kenntnis setzen, die dem Betriebsleiter, damit die er orientiert ist, in welche Abteilung der Betriebsrat gehen will, und damit er erst, erforderliche Maßnahmen trifft. Damit die Betriebsverteilung ungehindert und ohne Verzögerung in etwaige Geheimabteilungen, wie Geheimort, eintreten kann, bedarf es eines kündigungsschriftlichen Ausweises des Betriebsleiters.“

Anspruch auf Urlaub bzw. Urlaubsentgeltung auch bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses vor Urlaubsantritt

(Urteil des Gewerbegerichts zu Rheingaden, 45/24 Kr. 6 vom 9. September 1924.)

Es ist unbestritten, daß im vorliegenden Falle der Schiedsspruch vom 6. Februar 1924 Anwendung findet. Danach erhalten alle im Betrieb beschäftigten Arbeiter in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September Urlaub auf die Dauer von 6 Tagen, wenn sie zur Zeit der Festlegung des Urlaubs im Betriebe tätig sind. Unstreitig ist ferner, daß der Urlaub des Beklagten am 6. Mai festgestellt worden ist. Der Streit beruht über die Auslegung des Begriffs „tätig sein“, deshalb hatte das Gericht die Frage zu prüfen, ob der Kläger, der zur Zeit der Urlaubsfestlegung im Krankentaus lag, ein Recht auf Urlaub hatte, d. h. ob er als am 6. Mai im Betriebe tätig zu gelten hat oder nicht. Während früher der Urlaub eines Arbeiters als eine besondere Vergünstigung anzusehen war, die ganz nach dem Ermessen der Betriebsleitung gemacht oder entzogen werden konnte, ist heute der Urlaub in tarifmäßig festgelegter Umfang ein Teil des Arbeitsverhältnisses, auf den der Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch hat. Der Urlaub ist heute nicht mehr als ein besonderes Entgegenkommen des Arbeitgebers, sondern als ein der Betriebsstätte entprechendes, vertraglich festgelegtes Recht des Arbeiters anzusehen, das in der Regel an einen bestimmten ... oder an eine bestimmte Beschäftigungsdauer geknüpft ist.

In vorliegendem Fall ist festzustellen, daß der Kläger am 6. Mai, dem Tage der Urlaubsfestlegung, im Krankentaus lag, daß er aber erst nach seiner Zurückmeldung im August entlassen wurde und aus dem Betriebe ausgeschieden ist. Der Aufstellung der Firma, daß der Ausdruck „im Betriebe tätig sein“ gleichbedeutend sei mit einer produktiven Arbeitsleistung des Arbeiters an dem betreffenden ... Tag, vermag das Gericht nicht zu befriedigen. Das Gericht hat bei der Festlegung des Schiedsspruches, „wenn er zur Zeit der Festlegung des Urlaubs im Betriebe tätig ist“, lediglich solche Fälle im Auge, wo der Arbeiter bereits vor dem Entlassung entlassen war, erst nach dem Schiedsgericht eingestellt worden ist. Das bezieht sich auf nicht auf solche Fälle, in denen der Arbeiter infolge Krankheit oder unvorüberlicher Abwesenheit an dem Schiedsgericht produktiver Arbeitsleistung aufstehende ist.

Daher, daß der Kläger am 6. Mai, also am Schieds, nach Betriebsangehöriger war, hat er nach dem Tarifvertrag den Urlaubanspruch fest und endgültig erworben. Erwidert, wie in vorliegendem Falle, der Betriebsvertrag, kann der dem Kläger zu gebende Urlaub gemindert werden ist, so hat er das Recht, Nachzahlung des Lohnes für die entsprechende Zeit zu fordern.“

Sonnabend, den 19. Septbr., bleiben unsere Geschäftsräume feiertagshalber geschlossen



HALLE

S. Weiss

AM MARKT



A.B.D.

Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, in der
 „Erdung“.
 Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 Unterstützt Halle-Saalverkehr
 Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.

Achtung! Weisse, die uns ignell erreichen sollen, müssen mit der **Abteilung**
 1. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 2. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 3. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 4. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 5. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 6. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 7. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 8. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 9. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 10. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.

Veranmeldungen des „Roten Frontkämpfer-Bund“

Abteilung Halle-Saalverkehr
 1. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 2. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 3. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 4. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 5. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 6. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 7. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 8. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 9. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.
 10. **Abteilung** (Halle-Saalverkehr) 16. September, abends 8 Uhr, im
 „Gefühlshaus“.

Veranstaltungen der Roten Hilfe

Halle-Saalverkehr, 16. September, abends 8 Uhr, öffentliche Veranstaltung im
 „Gefühlshaus“.

Modezeitungen **Boltsbuchhandlung**

Achtung, Gastwirte!
1 Popers - Weltpiano
 sehr gut erhalten,
 mit 13 verschiedenen Walzen, billig gegen Barzahlung
 zu verkaufen
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
 e. G. m. b. H., Halle, Verchenfeldstraße 14

Dixin
Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor.

Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter Deutschlands
 Bezirksverein Halle
Mittwoch 18. Sept., abends 8 Uhr, im „Hollspart“
Mitgliederveranstaltung
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Aufsichtsrates, Kollegen Broje vom
 Hauptamt
 2. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz
 Die Wahl jedes Kollegen ist es, in dieser Veranstaltung
 zu entscheiden. Ohne Mitgliedschaft kein Zutritt
 Der Beschlusstext und die Punktliste treffen sich
 vor der Versammlung, am 7 Uhr im **Rosa-Museum**
 Der Vorstand **J. M. Alfred Badermann**

1 bis 2 geräumige, helle, luftige Zimmer
 ent. Leer, möglichst Zentrum der Stadt
 gesucht. Offerten unter **H. H. 2934** an
 die Expedition dieser Zeitung

Kindertages Ehepaar
 sucht für Sonntag
2 oder 3 leere beislagnahme freie Wohnräume
 in Halle. Ausführliche Angebote unter
P. K. 2760 an die Geschäftsstelle des
 „Klientenamt“ erbeten

Zeitungsträger
 für **Neumarkt** per 1. Okt. gesucht
 Meldungen **Filiale Schäfte**
 h. **Mühlern, Gewerkschaftshaus**

Zeitungsträger
 für **Neumarkt** per 1. Okt. gesucht
 Meldungen **Filiale Schäfte**
 h. **Mühlern, Gewerkschaftshaus**

Zeitungsträger (in)
 für **Halle** sofort gesucht.
 Meldungen **Verlag Klientenamt**

Zeitungsträger
 für **Halle** sofort gesucht.
 Meldungen **Verlag Klientenamt**

Zeitungsträgerin
 für **Zappendorf** per sofort ge-
 sucht. Meldungen bei **Emil
 Wagner, Zappendorf**

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
 (Hollspart) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern
 und Angehörigen zur Verfügung.
 Geöffnet **Dienstag und Donnerstag** abends 8 bis 10 Uhr
Schwermetallstr. 2 an haben in der **Boltsbuchhandlung**, **Satz 42/44**

Stadt-Theater
 Mittwoch 7 1/2 Uhr
 Die halbe Hahn
 in der Halle um
 der Einführung
 Ende 11 Uhr
 Donnerstag 7 1/2
 Tannhäuser
 Ende 11 Uhr
 Freitag 7 1/2
 Judith

Fahradlampen
 Leistung 1000
 Leuchten in höherer
 oder niedrigerer
 Lichtstärke
 sehr billig bei
Otto Sparmann
 neben **Halle**

**Schleifer-
 Auschnitt**
 Gummi - Abzie-
 her
 in großer
 Auswahl
 bei **Halle**
Halle

**Klappwagen,
 Bromraden**
 zu **Halle**
Halle

Oehler - Kakao
 1 1/2 Pfund
1 Mark
Mertel
Halle

Pelz näherin
 (außer dem Haupte
 geschäft 1516
Halle

Lichtspiel-Theater Wittenberg
 bringt für **Dienstag bis Donnerstag**
 das gewaltige Doppelprogramm
„Nacht und Tag“
Halle

Wohnung tausch!
 Wer tauscht seine
 Wohnung gegen
 eine in **Halle**
 in **Halle**

Empfehle:
Halle
Halle

Heinrich Ziesing
Halle

**Kleine
 Anzeigen**
Halle

**Größe
 Wirkung!**
Halle

Operetten-Theater
 Tel. 6183 am **Niederplatz** Tel. 6183

Ab heute **Ab heute**
Preise
1,00 bis 5,00 Mark
 Täglich abends 8 Uhr

Der unbeschreibliche Erfolg
Tausend süße Beirichen

Große Lustspiel-Operette in 3 Akten
 von **Antonin Dvorak** und **Steinberg**
Musik: Walter Bromme

Massenchor schöner Frauen
16 deutsche Girls

Original-Ausstattung an Dekorationen
 und Kostümen des Berliner „Metropol-
 Theater“ 2860
 Kartenverkauf täglich ab 10 Uhr norm.
 ununterbrochen

WALHALLA
 Direktion **Halle** Tel. 6385

Heute **Dienstag** zum
letzten Male
 das lustige Programm mit
Karl Napp
Der zerbroch. Spiegel
Kumsti - Bumsti

Parteischriften
 empfehlen die
Boltsbuchhandlungen
 Verchenfeldstraße 14 Satz 42/44

**Trauerbriefe
 und -Karten**
 liefert sofort die **Druckerei** der
Produktiv-Genossenschaft für
 den **Bezirk Halle - Merseburg**
 e. G. m. b. H., Halle, Verchenfeldstraße 14
 Fernruf 1045, 1047, 2251

Leherzeugte Genossenschaftler beziehen nur die Fabrikate der G. G. G.

Halle und Saalkreis

Große Funktionärssitzung!

Am Donnerstag, dem 17. September, abends 8 Uhr, im 'Vollspart'...

Ein Schlüsselwort zur halbjährigen Statistik

Es ist ein Kind geboren, so haben die Entfesselten...

Jedes Vierteljahr kommt das Statistische Amt unserer Stadt...

Wir haben uns in einer ausführlichen Artikelserie...

Die Statistik als jetzt unsere Lage in Zahlen...

Die Statistik als jetzt unsere Lage in Zahlen...

Die Statistik als jetzt unsere Lage in Zahlen...

Kommunistische Zimmerer und alle im Zentralverband...

Aus einer kommunikativen Sonntagsschule

Einblicke eines Amerikaners

Kollegen! Heute findet sich in der ersten Kammer eines neuen...

Der Rote Tag in Hettstedt

Der Rote Tag in Hettstedt! Gerade in dem Teile unseres Bezirks...

Die Mansfelder Arbeiter und Arbeiterinnen reden heute von...

Das Mansfelder Proletariat erhebt sich langsam...

Getrennt stand Hettstedt vollkommen im Zeichen der roten...

Der Aufmarsch in Hettstedt hat dem Proletariat der Mansfelder...

Der Rote Tag

Bereits am frühen Morgen des gestrigen Sonntags zeigten die...

Der Rote Tag

Bereits am frühen Morgen des gestrigen Sonntags zeigten die...

Der Rote Tag in Hettstedt! Gerade in dem Teile unseres Bezirks...

Neue Arbeiter-Literatur

Die Reorganisation der SPD.

Die organisatorischen Beschlüsse des Parteitag sind schon in...

Der Rote Tag in Hettstedt

Der Rote Tag in Hettstedt! Gerade in dem Teile unseres Bezirks...

Die Mansfelder Arbeiter und Arbeiterinnen reden heute von...

Das Mansfelder Proletariat erhebt sich langsam...

Getrennt stand Hettstedt vollkommen im Zeichen der roten...

Der Aufmarsch in Hettstedt hat dem Proletariat der Mansfelder...

Der Rote Tag

Bereits am frühen Morgen des gestrigen Sonntags zeigten die...

Der Rote Tag

Bereits am frühen Morgen des gestrigen Sonntags zeigten die...

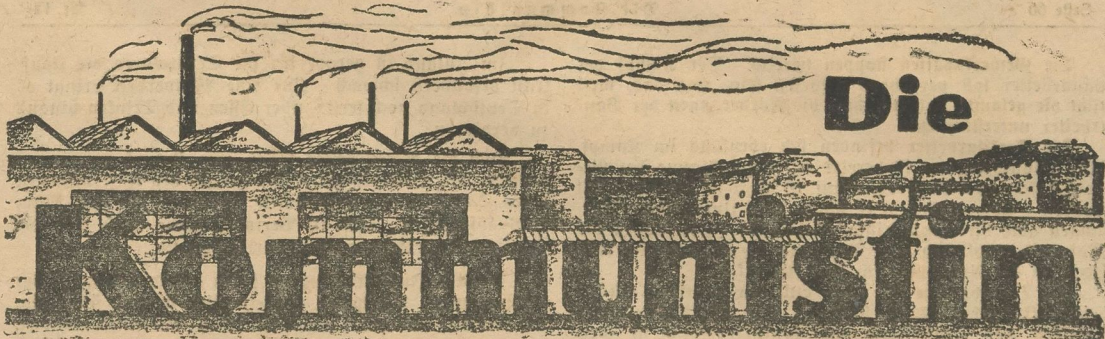
Der Rote Tag in Hettstedt! Gerade in dem Teile unseres Bezirks...

Neue Arbeiter-Literatur

Die Reorganisation der SPD.

Die organisatorischen Beschlüsse des Parteitag sind schon in...





Lohnkämpfe

Von angestrengter Arbeit ruhen die Parlamentarier aus in den Wädem. Dieser Späturlaub lohnt sich. Die Zollmauern erwecken Hoffnungen auf gute Profite. Sie sollen die Grundpfeiler sein für einen aufblühenden Kapitalismus.

Das Sachverständigen Gutachten brachte den Kapitalisten freitlich Geld, sich notdürftig zu restaurieren. Um sich aber kreditfähig zu erhalten, brauchen die deutschen Industriellen, die sich vom Weltmarkt verdrängt sehen, einen sicheren konkurrenzlosen Absatzmarkt im Inland.

Zwischen hat die „gerechte Lastenverteilung“ begonnen. Die Zölle und Steuern werden auf die Lebensmittel abgewälzt. Die hohe Politik beginnt sich merklich den Einholkörben der Hausfrauen zu nähern, die verzweifelt überlegen, was sie lochen sollen. Zank und Streit häufen sich im Arbeiterhaushalt. Einer sieht im anderen den Feind. Aber der Feind sieht wo anders, der Feind ist der Kapitalist. Die Proletenfrau wird rücksichtslos gehebt. Ihr vom Kino, von Hintertreppenromanen, von leerer Markttasche, ewiger Sorge um den „Fraz“, wie sie sich selber ausdrückt, geduckter Verstand, findet nicht die Lösung, den rücksichtslosen Kampf gemeinsam mit den Männern gegen den Kapitalismus.

Die Arbeiter fordern allerdings Lohnaufbesserung, die Tarife laufen ab, aber die Unternehmer sind gewappnet. Sie können von ihren Profiten nichts abgeben.

Christliche Vereine, nationale Verbindungen, faschistische Sportverbände lösen Geld.

Jahraufendrummel und Städtefeiern machen Stimmung. Ist es auch nur Bluff, man braucht Stimmung, wenn man Parlamente und Regierung nach seiner Pfeife tanzen lassen will.

Überall erfordert der sogenannte Aufbau Deutschlands, die Stabilisierung des Kapitals viel, viel Geld.

In einer solchen Zeit, sagt der deutsche Industrielle, muß der deutsche Arbeiter zuerst an sein Vaterland denken. Wir müssen in Deutschland billig arbeiten, wenn der deutsche Kapitalismus gedeihen soll.

Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften verlangen sogar „Goldlöhne“. Aber sie wissen genau, jeder Pfennig Lohnerhöhung bedeutet heute Kampf mit denjenigen, mit denen man jahrelang in der Arbeitsgemeinschaft saß.

Ein wirklich rücksichtslos geführter Kampf gegen die Unternehmer birgt die Gefahr revolutionärer Erhebungen in sich. Das müssen die unter sozialdemokratischem Terror

stehenden Gewerkschaften vermeiden. Sie müssen aus dem gleichen Grunde die Einheit sabotieren. Denn der geschlossene Kampf der Arbeiterschaft führt geradezu zur Zerschlagung des Kapitalismus.

Daß es augenblicklich so ist, beweist nicht, daß es auch so sein muß. Die Notlage muß der Arbeiterschaft die Augen öffnen, sie muß die Gewerkschaften zwingen, den Kampf im Interesse der Arbeiterschaft und nicht im Interesse des sogenannten deutschen Aufbaus zu führen.

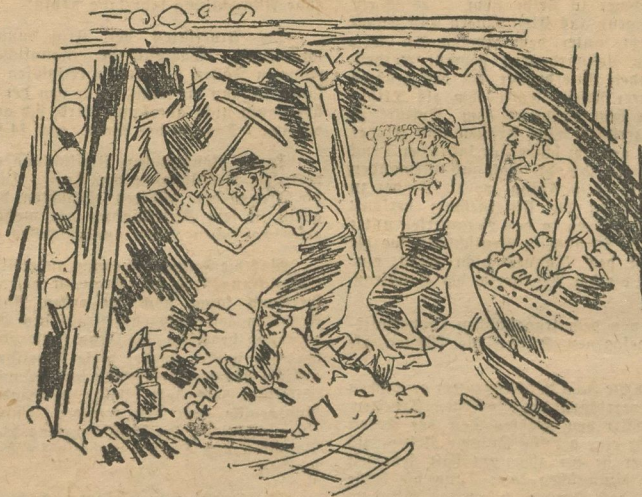
Brutal und rücksichtslos nimmt der Kapitalist den Kampf mit dem Arbeiter auf.

Bei allen abzuschließenden Tarifen ist die Hauptfrage „langfristige Verträge“, um weiteren Lohnforderungen vorzubeugen.

8 Wochen dauert der Bauarbeiterstreik.

Die Unternehmer arbeiten mit den gemeinsten Lügen in der bürgerlichen Presse. Ihre Zeitungen schreiben, daß die Bauarbeiter bereits 140 bis 180 Prozent des Friedensreallohnes verdienen. Die Forderungen der Bauarbeiter sind nur zu gerecht. Vor ihnen liegt der Winter, brutaler und härter als je. Massenarbeitslosigkeit steht in Aussicht, denn die launfähigen deutschen Arbeiter können vor ihren paar Kröten die in die Höhe schnellenden Preise der Waren nicht bezahlen. Keine Branche wird dem Bauarbeiter einen Verdienst bieten. Die Leuerungsstelle setzt bereits ein.

In einer solchen Situation wagen es die Unternehmerverbände, durch das Wolffsche Telegraphenbüro zu melden, daß sie rücksichtslos aussperren werden. Eine alte Verordnung des Schiedsgerichtes erlaubt ihnen sogar Entlassungen nach Belieben vorzunehmen.



Die Gewerkschaften stoppen bereits. Der Kampf der Bauarbeiter soll vergebens gewesen sein, und das, weil nicht die gesamte Arbeiterschaft die Forderungen der Bauarbeiter unterstützt hat.

Die Textilarbeiter befinden sich ebenfalls im Kampf. Ihre Lohnforderung ist bereits mit Einwilligung der Gewerkschaften von 25 Prozent auf 10 Prozent herabgedrückt worden. Aber das genügt nicht. Die Unternehmer verlangen auch hier „langfristige Verträge“. Sie wollen bis Mai 1926 abschließen. Die Forderung die sie genau voraussehen, ist die Grundlage für ihre Politik.

Die Textilbranche ist ganz auf den deutschen Markt beschränkt. Aber es ist nicht so, wie die Unternehmer schreiben, daß Deutschland nicht konkurrenzfähig ist, weil die Arbeiter zu hohe Löhne haben, sondern weil heute Asien, Amerika keine Textilwaren selbst anfertigen, weil außerdem Amerika während des Krieges den Textilmarkt erobert hat und durch technische Entwicklung seiner Industrie den europäischen Industrien weit überlegen ist. In Europa haben Italien und die Tschechoslowakei ihre Textilindustrie sehr ausgebaut.

Im Inland ist gerade für die Textilwaren die Kaufkraft besonders schwach. Nur eine Minderheit bringt es in Deutschland noch fertig, über Essen und Trinken hinaus zu verdienen.

Auch die Bergarbeiter sollen zum Kampf gezwungen werden. Die Gewerkschaften sind bereits den Unternehmern einen Schritt entgegengekommen, sie wollen bis zum März 1926 abschließen. Das ist Verrat. Jeder weiß, daß die Lebensmittelfeigerung sprunghaft kommt.

In allen Industriegruppen sehen wir den Angriff der Unternehmer. Sie haben alle ein Ziel, sie sind sich einig. Die Arbeiter sind heute noch nicht einig. Die einen glauben, es gäbe eine Verständigung zwischen Arbeit und Kapital, die anderen wissen, daß nur unerbittlicher Klassenkampf die Arbeiterschaft von den Fesseln des Kapitalismus befreit. Will die Arbeiterschaft nicht jeden Lohnkampf verlieren, muß sie einig und geschlossen dem brutalen Unternehmertum standhalten. Erst wenn diese Einheit des Proletariats geschaffen ist, wird es siegen!

Die Lage der arbeitenden Frauen in Syrien

Nach den chinesischen Kulis, nach den Kisladyen in Marokko haben sich jetzt auch einzelne Eingeborenenstämme Syriens gegen ihre Unterdrücker erhoben. Es ist nicht die Arbeiterschaft, die gegen die Unternehmer zu Felde zieht — es ist ein kleines Volk das noch vorwiegend aus Kleinbauern und Kleinpächtern besteht, die erst jetzt unter dem Zwang der fortschreitenden Verelendung zu Lohnarbeitern gekehrt werden. Es rebelliert gegen den fremden Unterdrücker, der den größten Teil dessen, was er mit saurer Mühe schafft ihm als Tribut wieder wegnimmt, der unter dem Vorwand ihm „Kultur“ zu bringen, seine alten Sitten zerstört, seine Frauen und Kinder zugrunde richtet. Denn zuerst und am schwersten lastet der Druck auf diesen schwächsten Schultern die die Last auf niemanden mehr abwälzen können. So ist es in China, wo die Kinder zu Tausenden von ihren Eltern an die Unternehmer verkauft werden, so in Indien, wo die Frauen in den Bergwerken unter Tage die härteste Arbeit leisten, so auch in Deutschland, wo die Frauen, wenn der Verdienst des Mannes nicht reicht, eine dreifache Last tragen müssen: die der Arbeiterin, der Hausfrau, der Mutter.

So tragen auch in dem von dem französischen Imperialismus unterjochten und ausgebeugten Syrien die Frauen die schwerste Last.

Auf 500 000 bis 600 000 wird die Zahl der Frauen der arabischen Kleinpächter geschätzt. Sie verrichten die schwersten Arbeiten. Der arabische Kleinbauer wälzt den größten Teil der Arbeit auf seine Frau ab (die er für eine gewisse Summe Geldes als Gesfrau kaufen und, wenn er sie für abgenutzt hält, jederzeit fortzuschicken, gegen eine neue eintauschen kann), und die Fälle sind auch heute nicht selten, daß Frauen zusammen mit dem Zugvieh vor den Pflug gespannt werden.

Aber auch das Los der syrischen Arbeiterin ist nicht besser. Die folgenden Ziffern illustrieren das Verhältnis, in welchem Frauen als Lohnarbeiterinnen in Syrien beschäftigt werden:

	Agrikultur	Industrie	Privatdienst	Zusammen
Gesamtzahl der Lohnarbeiter	326 000	113 300	60 000	499 300
Zahl der Frauen	81 000	20 500	22 000	123 500
In Prozenten:	25 %	19 %	38 %	27 %

Stehen schon die männlichen Löhne in Syrien auf einer äußerst niedrigen Stufe, so sind die Löhne der Frauen derart minimal, daß wir uns ein Leben mit diesen Löhnen schlechterdings nicht vorstellen können. Es läßt sich nur dadurch erklären, daß infolge des milden Klimas in diesen Ländern die Ausgaben für Bekleidung (die Landarbeiterinnen und Kleinbäuerinnen wohnen größtenteils in elenden Lehmhütten, die eher Höhlen als menschlichen Wohnungen gleichen) und Bekleidung (die arbeitende Frau trägt als einzige Bekleidung ein ganz langes Kleid aus fettem Stoff, welches jahrelang nicht gewechselt wird) auf ein Minimum reduziert werden und die Ausgaben für Speise sehr gering sind, infolge des geringen

Verbrauches an Lebensmitteln, der geradezu erstaunlich ist: mit ein, zwei „Pittas“ (arabisches Brot) täglich und ein wenig Oliven dazu (dies ist aber schon vornehm) leben diese Menschen ohne Abwechslung jahrelang dahin!

Die Arbeitszeit der Frau unterliegt gar keiner Beschränkung. Während der männliche Arbeiter sich noch in manchen Fällen an großen religiösen Feiertagen zu ruhen erlaubt, so kann die Frau, da sie von der muslimanischen Religion überhaupt nicht anerkannt wird, sich auch das nicht leisten. Sie arbeitet 7 Tage in der Woche, auch 14 bis 16 Stunden täglich.

Dieser ökonomischen Verklammerung entspricht vollkommen die politische Rechtlosigkeit der Frau. Diese erstreckt sich auch auf die Frauen der „höheren“ Schichten, die nicht arbeiten. Damit allein ist jede Anteilnahme der mohammedanischen Frau an gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.

Was die Frauenbewegung anbelangt, so ist sie der niedrigsten Entwicklungsstufe der Frau in den erwähnten Ländern entsprechend kaum noch im ersten Anfangsstadium. Während Ägypten, seit Jahrzehnten auf dem Wege der nationalen Aufklärung bearbeitet, die Frau notwendig in die Bewegung einbezogen wurde (wobei diese Anteilnahme freilich doch immer auf die höchsten, bestenfalls auf die mittleren Schichten der Bevölkerung beschränkt blieb), während der Sieg der türkischen Bourgeoisie über den fremden Imperialismus auch hier zu einer mächtigen Freiheitsbewegung den Anstoß geben mußte, ist Palästina und Syrien verhältnismäßig wenig von ihr berührt worden.

Gleichwohl gibt es zwei wichtige Ausgangspunkte, von welchen auch in diesen Ländern jetzt eine Frauenbewegung beginnt, die zweifellos sehr große Fortschritte hat: der eine ist die Frauenbewegung in Syrien, die sich besonders in der Hafenstadt Beiruth konzentriert. Es besteht hier eine größere Frauenorganisation die zwar hauptsächlich philantropisch-kleinbürgerlichen Charakter besitzt und auch vorwiegend aus christlichen Frauen der oberen Gesellschaftsschichten besteht. Die Tatsache aber, daß auch mohammedanische Frauen in die Bewegung hineingezogen wurden, daß diese überdies auch Elemente enthält die wie eine der Führerinnen, die Literatin Solma Saig) arabisch-nationalistisch, antikolonialistisch eingestellt sind und sich für die Organisierung des Arbeiterinnenelementes interessieren, verleiht dieser Bewegung ein wertvoller Antriebspunkt werden kann.

Und je mehr der französische Imperialismus die überkommenen Religions- und Familienformen zerstört, je mehr er die kleinen Pächter- und Bauernwirtschaften vernichtet und Männer und Frauen zu unterjochten Lohnsklaven macht, um so mehr wird auch in Syrien, wie heute schon in China, der nationale Befreiungskampf, der Kampf auch um die Befreiung der Frau aus ihrem Sklavenjoch, getragen werden von der Arbeiterklasse und zusammen fallen mit ihrer Befreiung.

Was die deutschen Arbeiter aus Rußland erzählen

Wie heißt es im Volksmund? „Das Herz hüpf! . . .“ richtig, so war es, tausende von Herzen hüpfen, als die Arbeiterdelegierten sprachen. Endlich haben sich sozialdemokratische, parteilose Arbeiter Rußland angesehen.

Was werden sie bringen? Werden sie endlich das Lügen-gewebe zerreißen? Die SPD arbeitete inzwischen hinterhältig weiter. Sie trüffelte ihren Mitgliedern weiteres Mißtrauen ein. „Drüben machen sie den Arbeitern potemkinsche Dörfer vor.“ Welcher Kommunist hat nicht manchmal die Zähne zusammengebissen und sich überlegt, wie kann man die gesamte deutsche Arbeiterschaft von Sowjetrußland überzeugen.

Die Sozialdemokraten verbieten ihren Mitgliedern, in unsere Versammlungen zu kommen. Die Firma Krupp in Essen hat den Arbeiter Odenhagen, weil er sich an der Rußlanddelegation beteiligte aus dem Betrieb entlassen.

Aber trotz alledem, die Arbeiter sind nach Rußland gefahren und berichten und sie werden nicht mehr anhören, in Deutschland von Sowjetrußland zu reden.

„Sowjetrußland,“ sagt der Delegierte, „ist der Staat, in dem die Arbeiter sich eine neue Welt zimmern. Es ist schwer für sie, die von einer Welt von Feinden umgeben sind, die ein zerrüttetes kapitalistisches System übernehmen. Aber unermüdlich bauen sie am Arbeiterstaat.“

In allen Behörden sitzen Arbeiter und bestimmen über das Wohl der Arbeiter, bauen die Wirtschaft auf.“

Während in Deutschland — die Kapitalisten mit Hilfe der Sozialdemokraten „aufbauen wollen“, sich dabei aber in immer größere Krisen verwickeln, während die Sozialdemokratie innerhalb eines kapitalistischen Systems etwas von „gerechter Lastenverteilung“ faßelt, sind in Sowjetrußland beide Probleme bereits durch die Arbeiterschaft gelöst.

In Deutschland jammern die Unternehmer, daß sie nicht konkurrenzfähig sind auf dem Weltmarkt, weil die deutschen Arbeiter, die alle Welt als Kulis verschreit, zu hohe Löhne bekommen. Die deutschen Kapitalisten bauen Zollmauern um Deutschland, um sich den Auslandmarkt zu sichern.

Sowjetrußlands Ausfuhr aber steigt ohne Lohnabbau.

Im Gegenteil, die Arbeitsverhältnisse werden von Jahr zu Jahr gebessert. Ausnahmslos herrscht der Achtstundentag. Jugendliche arbeiten 6 Stunden, gesundheitsgefährdete Berufe und halbinvaliden Arbeiter 4 Stunden. Die sozialen Einrichtungen werden ausgebaut. Die Arbeiter erhalten mindestens 14 Tage bis zu 4 Wochen Urlaub jährlich.

Wo denkt in Deutschland jemand an die Lage der Lohn-sklaven? Ihnen wird die Last des Krieges, des Sachver-sändigengutachtens aufgebürdet.

Rußland braucht Deutschland.

Beide Staaten sind wirtschaftlich geographisch aneinander-gebunden, sie sind zwei Brüder, die sich ausgleichen. Einz braucht den anderen.

Sowjetrußland mit Deutschland verbunden ist eine unbezwing-bare Arbeitermacht, unabhängig vom gesamten ausländischen Warenmarkt.

Die Arbeiterdelegationen wollen es ihren Genossen sagen, denn sie haben endlich begriffen daß die

SPD den Kapitalismus küßt und trotz aller radikalen Reden von „gerechter Lastenverteilung“ die Schuld daran trägt, daß der deutsche Arbeiter, der 1918 den Kapitalisten abschnittete, diesen wieder gebührend auf den Buckel ge-nommen hat.

Viel Arbeiterblut hätte in Sowjetrußland gespart werden können wenn Deutschland gebolten hätte; die Wirtschaft könnte bereits Jahre weiter sein wenn nicht die SPD mit ihrer Sachgasienpolitik immer wieder versuchen würde die Macht der Arbeiterklasse zu zer schlagen.

Die Delegierten sollen mitteilen, die sozialdemokratischen Arbeiter losreißen von diesem Terror, den wir Kommunisten nicht kennen.

Arbeiterfrauen, laßt Euch von den Delegierten erzählen, wie es den Kindern in Rußland geht.

Ja, sagte der Delegierte, daß rührendste ist in Rußland die Sorge für die Kinder. Die Alten müssen wohl manchmal entbehren, aber die Kinder wachsen auf unter sorgsamster Pflege und Erziehung. Sie werden zu Menschen erzogen, die in einer großen solidarischen Gemeinschaft leben.

Es ist nicht unter Kampf so schwer, weil wir in kapitalistis-chen Schulen erzogen wurden, die aus uns Duckmäuser machen wollten, gehorsame Staatsbürger? Wir sind groß ge-worden unter dem Einfluß von Linsel und Konkurrenz.

Die geschlossene Klasse der Ausgebeuteten ist die schlimmste Gefahr für den Kapitalismus.

Alle Schichten der ausgebeuteten Klasse können nur im Sowjetstaat gewinnen. Die Delegierten saaten:

Man kann die Sowjetmacht nicht zer schlagen in Rußland, denn man kann den Arbeitern dort nichts Besseres geben.

Der Arbeiter hat nur seine Ketten zu verlieren, aber eine Welt zu gewinnen, sagt Karl Marx.

Heimarbeiterinnen in der Tuchindustrie

Der Textilarbeiter-Verein gibt soeben das Ergebnis einer Untersuchung seines Betriebsräte-Ausschusses über die Heim-arbeit in der Tuchindustrie bekannt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, wie sehr die geringe gewerkschaftliche Betätigung der Frau die Verelendungstendenzen unterstützt. Wir geben aus den Untersuchungen folgendes wieder:

Dieserjenige Teilarbeiten, in denen die Heimarbeit am meisten um sich greift, sind das Ausbessern und ferner das Putzen oder Noppen. Zum Ausbessern gehört viel Uebung und Geschick, so daß gute Ausbesserinnen immer gesucht sind und die Lohnbedingungen in diesem Beruf denen der Betriebs-arbeiterinnen entsprechen. Anders ist es bei den Heimarbeiterinnen, die mit Putzen und Noppen beschäftigt sind; diese Arbeit ist schwer und anstrengend. Nicht nur, daß die schweren Stoffstücke von 40 bis 50 Meter aus der Fabrik in die Woh-nung und wieder zurück befördert werden müssen, ist die Arbeit an sich außerordentlich gesundheitschädigend. Der schwere Stoff wird über einen breiten Tisch gezogen und muß nach den darin verklebten Knoten und ähnlichen Un-ebenheiten abgetastet werden. Ferner muß die Putzerin auf-passen, ob weiße Fäden im Material enthalten sind, die von der Farbe nicht mitgefärbt wurden. Alle diese Unreinlichkeiten sowie kleine, darin enthaltene Holzteilchen müssen aus dem Stoff entfernt werden. Da die Arbeit dauernd gebückt ver-richtet werden muß und fortwährend der sich entwickelnde Staub eingeatmet wird, so ist dauernde Beeinträchtigung der Gesundheit keine Seltenheit. Besonnt eine Putzerin harte Ware, die ziemlich unrein ist, so bluten oft die Finger von der Reinigungsarbeit.

Deshalb diese schwere Arbeit auf viel leichtere und weniger gesundheitschädliche Art in den Fabrikbetrieben zu verrichten

wäre, haben die Unternehmer in letzter Zeit sie immer mehr auf die Heimarbeit abgedrängt. In vielen Betrieben stehen heute die Putztische leer oder sind vermietet. Der Grund für die Einstellung der Unternehmer ist nicht schwer einzusehen. Die Heimarbeiterin ist im Gegensatz zur Betriebsarbeiterin in ihrer Tätigkeit mehr isoliert und daher viel schwerer von der Gewerkschafts-Organisation zu erfassen. Das gibt den Unter-nehmern die Möglichkeit, die Löhne der Heimarbeiterinnen auf ein unmenslich niedriges Niveau herabzusetzen. Häufig ist es heute so, daß die Miete, die der Unternehmer für die Ver-gebung des leeren Putztisches erhält, bei weitem die Löhne übersteigt, die er an die Putzerinnen zu zahlen hat.

Zwar besteht in den Tarifverträgen, die in der Textil-industrie und namentlich in der Tuchindustrie abgeschlossen sind, die Bestimmung, daß die Putzerinnen die mit der Heimarbeit beschäftigt werden die gleichen Löhne erhalten, wie die ent-sprechende Berufsgruppe in den Fabrikbetrieben. Aber bei den mangelhaft organisierten Heimarbeiterinnen ist die Durchfüh-rung dieser Bestimmung schwer zu kontrollieren. Nach Fest-stellung des Textilarbeiter-Vereins hat die Heimarbeit zu einer ungläublich korumpierten Günstlingswirtschaft in verschiedenen Betrieben geführt. Die Putzmeister vergeben die beste und angenehmste Arbeit an Putzerinnen, die jung und hübsch sind, oder die von ihrem targa Gehalt noch Geld zu Bestechungszwecken verwenden. So konnte es vorkommen, daß die eine Putzerin bei verhältnismäßig wenig Arbeit mehr ver-dient als eine andere, die unter schwerer Arbeit fast zu-sammenbricht. Die Verhältnisse in der Tuchindustrie liegen fast überall gleich. Beispielsweise sind in Krimmitschan 260 Heimarbeiterinnen beschäftigt, in Cera sind 1200 Putze-rinnen in der Heimarbeit beschäftigt, während 500 bis 600 in

den Betrieben arbeiten. Welche Folgen diese ganze Entwicklung für die Arbeiterin hat, läßt sich an folgender Tabelle sehen, die die Löhne der Schmußkerinnen in Krimmitschau (Affordätze) aufführt:

Fabrik	Er.	Meier	Ware	Affordlohn M.	Arbeitszeit
.....	45	0,80			4-4½ Stunden
E.	50	1,12			4-5 "
Gn.	50	1,60			5-6 "
G. A.	50	1,75			6-7 "

Es ergibt sich hieraus, daß die Stundenlöhne zwischen 18 und 25 Pfennig schwanken; der für diese Arbeit tariflich festgelegte Lohn beträgt dagegen 36 Pfennig. Auch der Tariflohn liegt weit unter jedem Existenzminimum. Trotzdem ist die wöchentliche Differenz der untertariflichen Entlohnung 4 bis 9 Mark. Dieser Betrag geht jede Woche den Heimarbeiterrinnen verloren, weil die Gewerkschaft es noch nicht verstanden hat, diese Arbeiterschichten zu organisieren und die vereinbarten Tariffätze durchzuführen.

Situation und Aufgaben der K.P. Englands zur Arbeit unter den Frauen

In England besteht seit langen Jahren die Tradition der Frauenbewegung. Die militanten Frauenwahlrechtsbewegung, die lange Jahre vor dem Weltkrieg große Massen von Frauen unter bürgerlicher Führung politisierte, hat mit dem Kriege unter der nach Abschluß des Krieges erfolgten Ausdehnung des Wahlrechts auf große Schichten von Frauen (Frauen über 30 Jahre) ein Ende gefunden. Die politische Entwicklung der Frauen ist dadurch nicht den logischen Weg zur Revolutionierung der Frauen unter proletarischer Führung weiter gegangen. Die jetzt befriedigten bürgerlichen Elemente haben sich zum Antifaschismus entwickelt und nur vereinzelt sind die proletarischen Elemente, die aktiv an der militanten Frauenwahlrechtsbewegung teilnahmen, zur kommunistischen Partei gestoßen. Die große Mehrzahl hat sich in bürgerlichen „Wohlfahrts“-organisationen weiter betätigt oder ist zur sozialdemokratisch-liberalen Frauenbewegung im Anschluß an die Labour Party gekommen. Dieses hat dazu geführt, daß die Frauenbewegung im Strom der Labour Party einen großen Aufschwung genommen, aber gleichzeitig eine Spitze aus rein bürgerlich-liberalen zumest sogar extrem antifaschistischen Elementen erhalten hat.

Die Frauensektionen der Labour Party stehen in einem anderen Verhältnis zur Labour Party als wie es das Verhältnis der kommunistischen Partei zu den Frauen ist. Die Frauensektionen sind eine selbständige Bewegung unter politischer Führung der Labour Party. Bereits während des Krieges haben sich die radikalsten Elemente unter den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen im Anti-Kriegsflamme betätigt und damit große Massen von Arbeiterinnen um sich geschart. Die verhältnismäßig späte Konstituierung der K.P. Englands, die erst erfolgte, als die revolutionäre Welle im Abflauen war, hat es mit sich gebracht, daß nur kleine Teile der politisierten Frauen den Weg zu ihr gefunden haben. Die Frauenbewegung der Labour Party ist heute eine der am besten organisierten Sektionen der Labour Party.

Diese Massen proletarischer Frauen in den dicht bevölkerten Industriezentren zu revolutionieren, sie für den Kommunismus zu gewinnen, ist heute eine der wichtigsten Aufgaben der kommunistischen Frauenarbeit. Dieser schwierigen Aufgabe steht die K.P. heute noch mit ungenügenden Mitteln gegenüber. Innerhalb der K.P. sind sehr wenige weibliche Kräfte vorhanden, die

aktiv den Kampf um die Gewinnung der Proletarierin aufnehmen können, besonders gegenüber den mit großen Mitteln und einem großen Stab geschulter und erfahrener Kräfte arbeitenden Frauensektionen der Labour Party. Selbstverständlich ist es Pflicht der Partei, unter solchen Umständen diese Aufgabe trotzdem nicht zu vernachlässigen. Es ist in einigen Fällen eine durchaus gute, ja glänzende Arbeit mit den geringen Mitteln geleistet worden. So bestreben z. B. in Dundee unter den Interarbeiterinnen gut arbeitende Fabrikzellen weiblicher Mitglieder (in Dundee arbeiten meistens Frauen in den Betrieben, während die Männer den Haushalt versehen; das ist ein Resultat der Konkurrenz mit den indischen Arbeitern, die Löhne sind selbstverständlich unter diesen Umständen auch auf dem Niveau der indischen Arbeiter), die auch eine Betriebszeitung herausgeben. Aber in den Bezirken der Schwerindustrie (Bergbau, Schiffsbau Metall), wo wenig Frauen industriell arbeiten, hat die Labour Party absolut die Führung. Sie mobilisiert sich dementsprechend und tritt radikal auf.

Um die Gewinnung der Arbeiterinnen für den Kampf weiter praktisch zu fördern, hat die Konferenz der kommunistischen Frauen, die im Anschluß an den Parteitag stattfand, beschlossen, das System der Delegiertenversammlungen anzuwenden. Die Methode, die sich erst in den Versuchsstadien befindet, ist folgende: Die Frauenkomitees der Partei in den Bezirken senden Einladungen zu einer Konferenz an alle im Bezirk vorhandenen proletarischen Frauenorganisationen (Frauensektionen der Labour Party, der Konjunktionsgesellschaften, der Gewerkschaften, der Fabriken, wo Frauen beschäftigt sind usw.); dort werden den Delegierten gewisse Vorschläge für eine Kampagne in bezug auf bestimmte Tagesfragen vorgelegt. Die bis jetzt stattgefundenen Delegiertenversammlungen haben ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis gehabt. Sehr viele der Einladungen wurden befolgt, unsere Vorschläge angenommen und ein Komitee gebildet, das die Kampagne führt. Angesichts der sich zusammenschiebenden industriellen Krise, die auch an die Arbeiterfrauen die größten Anforderungen stellen wird, ist gute Aussicht für eine glänzende Arbeit vorhanden. Ein Hauptpunkt bei dieser Taktik ist, daß sich die Kommunistinnen nicht die Führung aus der Hand nehmen lassen und ins Schlepptau der Sozialdemokratinnen geraten. Eine gründliche Informierung unserer Genossinnen und Anleitung durch die Partei wird das zu verhindern wissen.

Das Leben Lenins im Ausland

Von R. Krupstaja. (Schluß.)

Doch seine persönlichen Beziehungen zu ihnen machten die Parteipolitik für Wladimir Iltisch zu einem höchst schmerzlichen Erlebnis. Ich weiß noch, wie bedrückt Wladimir Iltisch war, als auf dem 2. Parteitag die Unvermeidlichkeit eines Bruches mit Alexrod, Saksulitsch, Martow uam. zu Tage trat. Wäre er nicht so leidenschaftlich in seinen Beziehungen zu den Menschen gewesen, wäre es mit ihm nicht so schnell zu Ende gegangen. Die politische Ehrlichkeit im wahren tiefsten Sinne dieses Wortes besteht in dem Vermögen, sich in den politischen Erwägungen und Handlungen nicht von persönlichen Sympathien leiten zu lassen. Sie ist aber nicht allen gegeben und wer sie besitzt, dem fällt sie wahrlich nicht leicht.

Wladimir Iltisch brachte den Menschen stets ein großes Interesse entgegen, immer war er für jemanden begeistert. Wenn es ihm gelang, bel jemanden einen interessanten Charakterzug zu bemerken, krallte er sich an ihn förmlich fest. Ich kann mich noch ganz gut an den zweiwöchentlichen „Roman“ mit Nathanson erinnern, der durch sein organisatorisches Talent W. I. in Erlaunen gesetzt hatte. Er sprach unaufhörlich von

Nathanson, und von ihm allein. Besonders krallte sich W. I. an die eben von Ausland zugereisten Genossen fest. Und meist kam es vor, daß unter dem Einfluß von Iltisch's Fragen, angeleitet von seiner Stimme, die Menschen, ohne es selbst zu merken, vor ihm das tiefste und beste ihrer Seele und ihrer Persönlichkeit enthüllten, das in ihrer Beziehung zur Arbeit, zu ihren Aufgaben usw. zum Vorschein kam.

Am wenigsten war Iltisch, mit seiner Lebens- und Menschenkenntnis, mit seiner ganzen Leidenschaftlichkeit, der ungenügende Philist, wie man ihn jetzt oft zu malen beliebt.

Nichts war W. I. so in tiefer Seele zuwider, wie Klatschereien und Einnisierungen in persönliche Angelegenheiten. Er erachtete dieses letztere als durchaus unzulässig. Als wir in der Verbannung (in Sibirien) waren, hatte Wladimir Iltisch oft darüber gesprochen, er hat die Notwendigkeit betont, allen „Geschichten“ fernzubleiben, die gewöhnlich auf Grund von Klatschereien, vom Wesenwollen fremder Gedanken, von müßiger Neugierde entstehen. Dies ist Spießbürgerei, echtes Philistertum.

Mir scheint, daß gerade die Forderung, nicht mit schmutzigen Stiefeln in fremden Herzen herumzutampeln, die größte Feinfühligkeit beweist.

Verantwortl. Red. : Matha Krenke, Berlin. — Verlag: Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten G. m. b. H., Berlin SW. 61, Planufer 17

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Mittwoch, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Frei gegen wertsch. 2.00 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH, Halle, Lindenstraße 14.

Manuskriptpreis: 13 Geldspennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Geldspennig f. Zeilenum im Text. Manuskripte zu richten nach Halle, Lindenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2351. Zeitungsbüro: Klassenkampf Halle. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Telefontext: Deutsches Fern- u. Sprach-Telefon, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, den 15. September 1925

5. Jahrgang Nr. 202

Sozialdemokratischer Parteitag

Der Parteivorstand offen für die 23

(Eig. Ber.) Seibenberg, 14. September.

(1. Sitzungstag, Vormittags-Sitzung)

Wels eröffnet und gibt ein Subjunktionsprogramm für den Parteitag des Reichstages an. Er erklärt, daß die Parteimitglieder sich für den Parteitag des Reichstages an dem Parteitag beteiligen sollen, und ein Vertreter der sächsischen Parteimitglieder eine Resolution einbringen werden, die den Konflikt durch ein Kompromiß lösen soll.

Stellung gibt den Bescheid des Parteivorstandes. Er schildert die Konzentrationsbewegung des Kapitals und erklärt, daß demgegenüber auch die wirtschaftlichen Kämpfe politische Bedeutung erlangen. Stellung nimmt er zu dem Antrag, man werde den Klassenkampf mit aller Energie führen, allerdings ohne den Wort „Klassenkampf“ immer im Munde zu führen. Er polemisiert gegen einen Antrag der Frankfurter Sozialdemokraten, die fordern, daß Mitglieder des Parteivorstandes nur Genossen sein können, die noch Führung mit den Arbeitern haben und deren Vertrauen besitzen.

Stellung erklärt, daß der Parteivorstand sich nicht für die „Barmat-Affäre“ interessiert worden, um Material zur Reichspräsidentenwahl zu schaffen. Er kritisiert scharf diejenigen Sozialdemokraten, die es ablehnen, man über die Korruptionsangelegenheiten, die die Verantwortung für die „Barmat-Affäre“ gehabt hätten, Gemeint sind einige Redakteure sozialdemokratischer Provinzialzeitungen.

Der Sachsentonstift sei einfruchtbar worden, um Material zur Reichspräsidentenwahl zu schaffen. Er kritisiert scharf diejenigen Sozialdemokraten, die es ablehnen, man über die Korruptionsangelegenheiten, die die Verantwortung für die „Barmat-Affäre“ gehabt hätten, Gemeint sind einige Redakteure sozialdemokratischer Provinzialzeitungen.

Protestiert gegen das rumänische

Arbeiter, Beamte, Intellektuelle!

Am 24. August begann vor dem Kriegsgericht in Kischineu in Besarabien ein Prozeß, der die Geschichte der letzten Jahrzehnte nicht kennt.

500 besatzmäßige Bauern, Frauen und Kinder werden in Kischineu prozessiert, weil sie sich gegen die unmenslichen Brutalitäten der rumänischen Offiziere zur Wehr setzten, weil sie mit der Waffe in der Hand ihre Acker und das Selbstbestimmungsrecht ihres Volkes gegen die rumänischen Gemaltheber verteidigten. Mit Blut und Tränen ist der Lebensweg des besatzmäßigen Volkes in den letzten Jahren geschildert. Durch die Lasten auf ihm der Druck der rumänischen Herrschaft. Nach aufhören der Statistiken, deren Wahrheit nicht selbst die rumänische Regierung nicht zu beweisen mag, wurden in Besarabien von den rumänischen Besatzungstruppen hingerichtet:

im Jahre 1918	8000 Menschen
im Jahre 1919	11000 Menschen
im Jahre 1920	80 Menschen (inkl. 17 Lehrer)
im Jahre 1921	90 Menschen
im Jahre 1922	55 Menschen
im Jahre 1923	49 Menschen
im Jahre 1924	1300 Menschen
im Jahre 1925	28 Menschen

Insgesamt wurden in diesen Jahren 15.542 Menschen durch die Besatzungstruppen hingerichtet oder ermordet. Die 500 besatzmäßigen Bauern, Frauen und Kinder, die in diesen Tagen vor dem Kriegsgericht in Kischineu stehen, schmachten bereits über ein Jahr in den unterirdischen Kellern, in der Kischineuer Zitadelle, unmenslichen Foltern unterworfen. Gegen 150 der vor dem Kriegsgericht lebenden besatzmäßigen Bauern, liegt nicht einmal eine formelle Anklage vor. Viele von denen in der Anklagefrist aufgeführten Unglücklichen sind bereits in der Stille ohne Urteil erschossen worden. Der Prozeß selbst ist ein Hohn auf die Gerechtigkeit und auf jedes ordentliche Gerichtsverfahren. Die Verhandlung findet unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Statistiken, die denen die Bauern zur Beurteilung kommen sollen, da kein Gerichtsakt die Menge der Angeklagten feststellen kann, ist von einem unzuverlässigen Militärorden umhüllt. Die Stadt Kischineu steht unter Belagerungszustand. Niemand darf sich, es sei denn unter Gefahr seines Lebens, dem Gefängnis nähern. Der rumänischen Prozeß ist es verboten worden, über diesen Prozeß zu berichten. Den Beteiligten der angeklagten Bauern wird auf

polenisiert, kommt aus der sächsischen Ecke scharfer Widerspruch, der von Stellung mit Hinweis auf das Parteitag scharf niederkommt. In seiner Rede in der Ausschlußfrage weiter gegen die Sachgen gerichtet wird. Der Parteivorstand hat sich bei Durchführung der Ausschlußverfahren nach den Wünschen der 23 gerichtet, die ablehnen, daß ein Schiedsgericht für alle Fälle eingerichtet wird. Man könne den Sachsentonstift nicht in Frage stellen, daß man die 23 als Disziplinardes aus der Partei ausschließt. Man müsse darauf hinwirken, daß bei gegebener Situation der Antrag aufgeschoben werde. Dann müßten alle Ausschlußanträge zurückgezogen werden. Bei der Wiederaufstellung der Kandidaten müßte ohne formelle Bindung durch die Organisationen eine Berücksichtigung aller Richtungen erfolgen. Damit nimmt der Parteivorstand offen und uneingeschränkt Stellung für die 23, gegen die sächsischen Bezirksorganisationen.

Nachdem Stellung die sächsischen Parteimitglieder erliebt hatte, kommen die Kommunisten daran. Auch Stellung spricht scharf gegen die Ausschlußverfahren, alle Organisationen müßten darauf achten, daß kein Ausschlußverfahren gegen die 23 erfolge. Die Bescheid des Parteivorstandes ist scharf kritisiert.

Die Bescheid des Parteivorstandes ist scharf kritisiert. Die Bescheid des Parteivorstandes ist scharf kritisiert. Die Bescheid des Parteivorstandes ist scharf kritisiert.

Protestiert gegen das rumänische

Arbeiter!

Die rumänische Besatzung in Besarabien ist ein Prozeß, der die Geschichte der letzten Jahrzehnte nicht kennt.

500 besatzmäßige Bauern, Frauen und Kinder werden in Kischineu prozessiert, weil sie sich gegen die unmenslichen Brutalitäten der rumänischen Offiziere zur Wehr setzten, weil sie mit der Waffe in der Hand ihre Acker und das Selbstbestimmungsrecht ihres Volkes gegen die rumänischen Gemaltheber verteidigten. Mit Blut und Tränen ist der Lebensweg des besatzmäßigen Volkes in den letzten Jahren geschildert. Durch die Lasten auf ihm der Druck der rumänischen Herrschaft. Nach aufhören der Statistiken, deren Wahrheit nicht selbst die rumänische Regierung nicht zu beweisen mag, wurden in Besarabien von den rumänischen Besatzungstruppen hingerichtet:

im Jahre 1918	8000 Menschen
im Jahre 1919	11000 Menschen
im Jahre 1920	80 Menschen (inkl. 17 Lehrer)
im Jahre 1921	90 Menschen
im Jahre 1922	55 Menschen
im Jahre 1923	49 Menschen
im Jahre 1924	1300 Menschen
im Jahre 1925	28 Menschen

Insgesamt wurden in diesen Jahren 15.542 Menschen durch die Besatzungstruppen hingerichtet oder ermordet. Die 500 besatzmäßigen Bauern, Frauen und Kinder, die in diesen Tagen vor dem Kriegsgericht in Kischineu stehen, schmachten bereits über ein Jahr in den unterirdischen Kellern, in der Kischineu- Zitadelle, unmenslichen Foltern unterworfen. Gegen 150 der vor dem Kriegsgericht lebenden besatzmäßigen Bauern, liegt nicht einmal eine formelle Anklage vor. Viele von denen in der Anklagefrist aufgeführten Unglücklichen sind bereits in der Stille ohne Urteil erschossen worden. Der Prozeß selbst ist ein Hohn auf die Gerechtigkeit und auf jedes ordentliche Gerichtsverfahren. Die Verhandlung findet unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Statistiken, die denen die Bauern zur Beurteilung kommen sollen, da kein Gerichtsakt die Menge der Angeklagten feststellen kann, ist von einem unzuverlässigen Militärorden umhüllt. Die Stadt Kischineu steht unter Belagerungszustand. Niemand darf sich, es sei denn unter Gefahr seines Lebens, dem Gefängnis nähern. Der rumänischen Prozeß ist es verboten worden, über diesen Prozeß zu berichten. Den Beteiligten der angeklagten Bauern wird auf

Die Verwirklichung des neuen Parteikurses

Von Kurt Rosenbaum

II.

Zur inneren Parteileitung

Die Entfaltung großer Weibkraft, die Ermöglichung meistens Zutritts zu den Massen hat bei der revolutionären Partei des Proletariats nicht nur eine richtige politische Perspektive und Eindeutigkeit zur Voraussetzung, sondern auch eine solche enge tamerische Verhältnisse zur Voraussetzung, weil nur durch eine solche enge tamerische Zusammenarbeit die Verwertung der internationalen revolutionären Erfahrungen im Sinne der Eroberung der breiten proletarischen Masse für den Bolschewismus reiflich möglich ist. Lieber diese Frage haben wir eine Reihe von Gedanken im Abschnitt 1 dieses Aufsatzes niedergelegt. Zum andern erhebt die erfolgreiche Anwendung der Einheitsfronttaktik eine richtige innere Parteileitung, ein richtiges Arbeitsverhältnis in den Leitungen der Partei, ein richtiges Verhältnis zwischen der Parteileitung und den Funktionären und den Parteimitgliedern bzw. Funktionären und den Parteimitgliedern. Dazu gehört dann das weitere die richtige Behandlung oppositioneller Strömungen und die Förderung der Selbsttätigkeit der einzelnen Parteimitglieder.

Der deutschen Partei fehlt es bisher sowohl zentral als bezirklich an einer von dem allgemeinen Vertrauen der innerhalb wie außerhalb der Partei stehenden Proletariermassen getragenen Parteiführung, die sich dieses Vertrauen auf Grund überlegener politischer Erfahrungen und Leistungen erworben hat. Wir haben keinen deutschen Parteitag. Die Parteileitung ist nicht vollkommen erfüllt. Eine breite Leitung, eine Leitung aus einer größeren Anzahl von Genossen, die untereinander eine gut gegliederte Arbeitsteilung ohne Aufgeben der Einheitsfronttaktik der Leitung eingeführt haben, soll an der Spitze der Parteileitung stehen. Wir haben im Bezirk den Versuch vor längerer Zeit gemacht. Die Schaffung der breiten Parteileitung und des Arbeitsausschusses Halle sind solche Versuche. Man darf dabei jedoch nicht außer acht lassen, daß die Frage der kollektiven Arbeit nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine politische Arbeit nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine politische Arbeit ist, und daß nur bei richtiger Personalauswahl die kollektive Arbeit reiflich möglich ist. Eine breite Leitung, die untereinander eine gut gegliederte Arbeitsteilung ohne Aufgeben der Einheitsfronttaktik der Leitung eingeführt haben, soll an der Spitze der Parteileitung stehen. Wir haben im Bezirk den Versuch vor längerer Zeit gemacht. Die Schaffung der breiten Parteileitung und des Arbeitsausschusses Halle sind solche Versuche. Man darf dabei jedoch nicht außer acht lassen, daß die Frage der kollektiven Arbeit nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine politische Arbeit nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine politische Arbeit ist, und daß nur bei richtiger Personalauswahl die kollektive Arbeit reiflich möglich ist.

Der Funktionärskörper der Partei hat in bereits bisher meist in gewisser enger Verbindung mit den Leitungen gestanden. Die Funktionäre waren bereits meist die Träger aller politischen und taktischen Dispositionen. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß eine arbeits- und aktionsfähige Partei das wirklich einheitliche Auftreten der Parteileitung innerhalb des Funktionärskörpers zur Voraussetzung hat. In unserem Bezirk mangelt es noch sehr stark an dieser Notwendigkeit. Nie darf eine Leitung verfallen, daß die Leitung der Parteileitung mit jeder abgerundeter Auffassung vor die Funktionäre treten muß, daß die Leitung die Funktionäre zu leiten hat. Dann wird sich auch die Disziplin nicht in der richtigen Linie bewegen; unerschöpfliche Dispositionen werden unmöglich, jeder Funktionär wird vieles gewinnen.

Von entscheidender Bedeutung ist und einer starken Veränderung bedarf das Verhältnis zwischen Leitung der Organisationen und der Parteimitglieder. Es ist eine Aufgabe und kann nicht abgelehnt werden, daß die Verbindung zwischen Leitung und Parteimitglieder vielfach recht lose war. Das Organisationsstatut des X. Parteitag legt die organisatorischen Veränderungsmaßnahmen fest. Bei seiner reiflichen Anwendung wird hier zweifellos eine Verbesserung eintreten. Um dieses zu einer organisatorisch-mechanischen Partei zu machen muß über ein bolschewistisches Verhältnis zwischen Leitung und Parteimitglieder einiges gesagt werden. Innerparteiliche Demokratie bedeutet nicht, daß die Leitung auf die Beeinflussung der Parteimitglieder verzichtet und etwa jedem Genossen gestattet, zu reden, zu tun und zu lassen was er will. Innerparteiliche Demokratie bedeutet nicht Aufgabe des demokratischen Zentralismus, der bolschewistischen Disziplin. Innerparteiliche Demokratie bedeutet vielmehr eine veränderte, unmittelbare Beeinflussung der Parteimitglieder durch die Leitung (ohne Umweg über den Funktionärskörper). Innerparteiliche Demokratie bedeutet vielmehr die Beteiligung des demokratischen Zentralismus und der Disziplin auf der Grundlage der vollen Erkenntnis der Notwendigkeit der von der Partei verlangten Maßnahmen. Die Parteimitglieder müssen durch lebendige, freie, breite Dis-

Zur Parteidiskussion

Wir weisen darauf hin, daß die Parteidiskussion auf Grund des Erklärungs-Briefes in der breitesten Form durchgeführt werden soll. Jedem Genossen steht es frei, die Spalten des „Klassenkampf“ zur sachlichen Diskussion zu benutzen. Wir behalten uns vor, nach abschließender Diskussion in einem abschließenden Artikel die einzelnen Diskussionsartikel, zu denen auch die heute und gestern veröffentlichten Ausführungen des Genossen Rosenbaum gehören, kritisch zu werten und dann das Fazit zu ziehen. Die Redaktion des „Klassenkampf“.